

Allergnädigst privilegiertes

# Leipziger Tageblatt.

N<sup>o</sup> 109. Mittwoch, den 19. April 1826.

## Die Kunstausstellung im Schlosse Pleißenburg.

Die Messe gewährt uns immer einen schönen Genuß durch die Ausstellung von Kunstwerken der Malerei, der Plastik, welche im Schlosse Pleißenburg veranstaltet wird. Schon an sich muß eine solche Ausstellung fesseln. Aber diese pflegt uns noch mehr zu ziehen. Sie giebt nämlich dem Kunstfreunde fast in jedem Bilde Gelegenheit, sich dankbar des Instituts zu erinnern, das unter dem Namen Zeichnungs-, Maler- und Architektur-Academie seit 1764 bereits besteht, und einen unendlichen Nutzen für Künste und Gewerbe in unserm Vaterlande gestiftet hat. Die meisten Arbeiten, welche wir bei so einer Ausstellung sehen, sind aber auch Werke des Kunstsinnes, der hier geweckt; des Talents, das hier gepflegt; des Eifers, der hier gespornt wurde. Und endlich sind die meisten Künstler, die hier ihre Werke aufstellen, unsre Mitbürger; zum Theil unter unsern Augen zu dem geworden, was sie sind; zum Theil durch das, was sie aufstellen ließen, gleichsam ein Pfand von dem gebend, was wir noch von ihnen zu erwarten haben.

Diesmal ist die Ausstellung besonders reichhaltig an trefflichen Sachen; und wer den Sinn des Schönen pflegen will, wird gewiß nicht versäumen, ihr einen wiederholten Besuch zu widmen. Gleich in dem ersten Zimmer finden

wir von einem Fräulein, Babette von Kostka, Arbeiten in Wachs: Blumenstücke, einen Jesus, eine Maria, die durch die Neuheit der Behandlung vom Stoffe, die Frische und Treue des Colorits, die überwundene Schwierigkeit, gleich sehr gewinnen müssen. Die Buchbindearbeit eines Herrn Fischers kann mit dem Schönsten wetteifern, was Englands theure Meister in der Art liefern, und ein silberner hoher Pokal, vier griechische Gottheiten in Silber, müssen in dem, der sie arbeitete, den Meister anerkennen lassen.

Doch — wenn wir so alle die hier aufgehängenen einzelnen Werke nennen wollten, die der Pinsel schuf, wie lang sollte unsere kurze Uebersicht werden? Hier können wir nur einiges im Allgemeinen andeuten, wie es uns am meisten angezogen hat, in der Hoffnung, daß es auch andern nicht gereuen wird, einen Blick darauf zu wenden.

Ein Herr C. F. Börner hat drei allerliebste Bilder des häuslichen Lebens aufgestellt: einen fleißigen Künstler in seiner Werkstatt. Der junge Mann malt, daß man sieht, alles sein Sinnen sey nur mit seinem Bilde auf der Staffelei beschäftigt; eine Strickschule; das eine Mädchen hat Maschinen fallen lassen und bekommt nun von der ernstern Lehrerin, wie sich's gehört, den Verweis deswegen, daß sie Thränen vergießen wird, ehe man es sich versteht. Und endlich einen